

HOCH- STIMMUNG

Von der Mur beim südsteirischen Mureck in die Drau – und weiter
bis ins kroatische Osijek: eine Kajaktour auf Jahrhundert-Hochwasser.

  FABIO TRENN





Der achte Tag, das Hochwasser ist da. Meine Hose ist durchnässt, meine Regenjacke hält das Wasser schon lange nicht mehr ab, und mein Körper zittert vor Kälte. Mein Blick ist starr nach vorne gerichtet. Es fällt mir schwer, durch den Regen und den Nebel etwas zu erkennen. Irgendwo da vorne muss sie sein, die ungarisch-kroatische Grenzstadt Barcs, bei der wir heute unser Nachtlager aufschlagen wollen. Seit fast drei Stunden sind wir jetzt schon auf dem Wasser, anfühlen tut es sich jedoch wie eine Ewigkeit. Durch die schrecklichen Unwetter im Süden Österreichs und in Slowenien steigt das Flusswasser immer weiter an. Der Wasserspiegel der Drau liegt jetzt bereits bei knapp drei Meter über null, Prognosen zufolge wird er die nächsten Tage weiter steigen, jede Stunde um weitere vier bis zehn Zentimeter. Zwischen den unzähligen treibenden Bäumen und dem anderen Treibgut kann ich die roten Silhouetten der Kajaks der anderen erkennen. Sie paddeln auf das rechte Ufer der Drau zu, in weiter Ferne kann ich die Konturen der Grenzbrücke sehen – wir haben es geschafft, wir sind

Das Boot der Wahl für die lange Reise auf dem Wasser: Vier Exemplare des Typs Grabner Escape 1 boten genug Platz für das Gepäck – und ausreichend Resilienz für die vielfältigen Beanspruchungen eines solchen Unternehmens.

endlich an unserem heutigen Tagesziel angekommen. Völlig erschöpft und durchnässt schlagen wir unsere nassen Zelte auf und versuchen uns aufzuwärmen. Die Stimmung ist am Boden.

RÜCKBLICK

Einige Tage zuvor ist das noch ganz anders. Gut gelaunt stehen wir am Grazer Hauptbahnhof und warten auf unseren Zug. Unser Abenteuer hat soeben begonnen:

Wir, das sind Michelle und Clara aus Mainz sowie Jonny und ich (Fabio) aus Graz. Wir haben uns vor einem Jahr auf einem gemeinsamen Trip nach Istanbul kennengelernt und beschlossen, diesen Sommer eine gemeinsame Reise zu unternehmen. Unser Plan ist es, von Österreich bis nach Kroatien zu reisen, nicht mit dem Auto, der Bahn oder gar dem Flugzeug, sondern mit Kajaks. Unser Weg soll uns von der südsteirischen Kleinstadt Mureck bis in das kroatische Osijek führen. Insgesamt werden wir um die 360 Kilometer auf dem Wasser zurücklegen und durch vier verschiedene Länder paddeln. Den ersten Abschnitt werden wir auf der

Mur verbringen, ehe wir dann den längsten Teil unserer Reise auf der Drau zurücklegen werden. Für unser Abenteuer haben wir uns ein Zeitfenster von zwei Wochen gegeben. Ausrüstungstechnisch haben wir uns für das Modell »Escape 1« von der Firma Grabner entschieden, ein perfektes Schlauchkajak für mehrtägige Touren.

TAG 1. ALLER ANFANG IST SCHWER

Wir nehmen das Gepäck auf und schleppen es in unseren Zug, der soeben eingefahren ist. Dank der aufblasbaren Kajaks und der Tragetaschen ist es uns möglich, auf das Auto zu verzichten und mit der Bahn zu unserer Einstiegsstelle an der Mur zu fahren. Nach der Zugfahrt wartet die erste Herausforderung auf uns – das Aufbauen unserer Kajaks. Zugegeben: Wir sind blutige Anfänger und noch nie davor Kajak gefahren – aber egal, einmal ist immer das erste Mal. Wir schaffen das schon. Nach ungefähr drei Stunden sind wir abfahrbereit, die Kajaks sind aufgepumpt, der Proviant ist verstaut und alles ist wasserdicht verpackt. Wir tragen die Boote zu einer kleinen Bucht, in der das Wasser etwas ruhiger ist, und bereiten uns darauf vor, in das Fließgewässer zu paddeln. Unseren Recherchen



Ein munteres Quartett, trotz Hochwasser: Michelle und Clara, Jonny und Fabio.

zufolge wird das hier die potenziell schwierigste Stelle werden. Nirgends ist die Fließgeschwindigkeit höher als auf den ersten 20 Kilometern unserer Strecke. Langsam und unter höchster Konzentration verlassen wir die »sichere« Bucht und wagen uns in die Flussmitte.

Als wir über den ersten Schwall treiben, machen Michelle und ich erstmals Bekanntschaft mit dem Wasser der Mur. Wir kommen beide in die Mitte einer hohen Welle, und unsere Kajaks

füllen sich mit Flusswasser. Zum Glück schaffen wir es, die Boote in Balance zu halten und nicht zu kentern. Während Jonny und Clara lachen, führt uns der Zwischenfall vor Augen, dass wir zu jeder Zeit 100 Prozent konzentriert sein müssen. Angespannt, aber mit großer Vorfreude auf die nächsten Tage paddeln wir in den Sonnenuntergang.



TAG 4. ZWANGSPAUSE!

Es ist zum verrückt werden – wir erleben den vierten Tag unserer Reise und nichts läuft nach Plan. Michelle und mich hat es erwischt, wir husten, haben Kopfschmerzen und fühlen uns fiebrig. Ans Weiterfahren ist nicht zu denken, wir sind nicht einmal in der Lage unsere Zelte zu verlassen. Kurzerhand beschließen wir, einen Tag Pause einzulegen. In unserem jetzigen Zustand können wir auf keinen Fall weiterfahren. Die Zwangspause kommt uns eigentlich sehr gelegen, es hat die ganze Nacht geregnet, und wir müssen unbedingt unsere Sachen trocknen. Zum Glück scheint heute die Sonne. Jonny und Clara hängen die nasse Wäsche auf, machen Feuer und bereiten das Frühstück zu. Michelle und ich quälen uns aus den Schlafsäcken und setzen uns ans Feuer. Die warmen Sonnenstrahlen im Gesicht tun gut und sorgen dafür, dass sich unsere Stimmung bessert. Nachdem wir uns den ganzen Tag ausgeruht und eine Unmenge Tabletten aus der Reiseapotheke eingeworfen haben, sind wir zuversichtlich, morgen endlich wieder weiter paddeln zu können.

TAG 9. POLIZEI UND KROATISCHE GASTFREUNDSCHAFT

Der heutige Tag startet für uns mit einem kleinen Schock. Als wir fertig gepackt haben und die Kajaks gerade zu Wasser lassen wollen, fährt plötzlich ein Wagen der kroatischen Polizei vor. Sie halten einige Meter hinter unseren Booten. Drei Polizisten steigen aus. Wir befürchten Schlimmes. Wir haben gehört, dass auf der ungarischen Seite der Drau anderen Kajakfahrern aufgrund des stetig steigenden Hochwassers die Weiterfahrt verboten wurde. Das Schlimmste befürchtend, sitzen wir neben unseren Kajaks und warten darauf, dass uns die Polizisten ansprechen. Doch es kommt ganz anders. Die kroatische Polizei würdigt uns keines Blickes, geht an uns vorbei und wendet sich in einiger Entfernung einem Fischer zu. Um Gewissheit zu haben und einer eventuellen Strafe zu entgehen, beschließen Jonny und Clara zu ihnen zu gehen und zu fragen, ob wir nichts Illegales machen. Wir können es kaum glauben, während auf der ungarischen Seite absolutes Schiffsfahrtsverbot herrscht, scheint es in Kroatien keinen solchen Erlass zu geben. Was für ein Glück wir doch hatten, als wir gestern zufällig an der kroatischen Seite angelegt haben! Wir beschließen, ab jetzt nur noch an der rechten Seite der Drau anzulanden. Zu hoch schät- ➤



Manchmal verliefen die Übernachtungen problemlos, wie hier auf einer Kiesinsel. In anderen Nächten drohte das Hochwasser mit Schlafentzug.

zen wir die Gefahr ein, von den Ungarn erwischt zu werden. Mit der offiziellen Genehmigung der Polizei und umringt von Schaulustigen lassen wir unsere Kajaks zu Wasser. Einige der umstehenden Leute filmen und machen Fotos von uns. Keiner kann so wirklich verstehen, warum jemand unter solchen Umständen Kajak fahren will.

Nachdem es die letzten Tage immer geregnet hat, lässt sich heute endlich wieder einmal die Sonne blicken. Im gleichmäßigen Rhythmus tauchen unsere Paddel in das Wasser und schieben unsere Boote voran.

Ein wunderschöner Tag findet am frühen Abend ein ereignisreiches Ende. Michelle sieht in der Ferne eine kleine Hütte, die auf einer Wiese steht. Die Uferkante ist circa einen Meter über dem Wasserspiegel. Das sollte reichen, in der heutigen Nacht werden wir sicher nicht vom Wasser überrascht. Wir ziehen unsere Kajaks an Land, und Michelle und ich gehen in Richtung der Hütte, von der uns auch schon ein Mann entgegenkommt. Für eine kurze Zeit befürchten wir, dass wir vertrieben werden. Doch zum Glück kommt alles ganz anders! Wir tref-

fen auf Slaven, einen Kroaten, der seit 30 Jahren in Österreich lebt, perfekt deutsch spricht und wegen des Hochwassers in seine alte Heimat zurückgefahren ist. Die Hütte gehört einem Freund von ihm, er hilft ihm Sandsäcke vor die Hütte zu schichten, um das Schlimmste zu verhindern. »Morgen zur Mittagszeit wird die Hütte einen Meter unter Wasser sein«, erzählt er uns. Trotz der nahenden Gefahr und den vielen anderen Sorgen, die sein Freund aufgrund der Flut hat, werden wir von ihm herzlichst eingeladen. Wir können unsere Zelte auf der Wiese neben seiner Hütte aufschlagen. Als wäre das nicht schon genug, bringen uns die beiden am Abend eine Kiste Bier und gekochten Zuckermais vorbei. Wir sind überwältigt von so viel Gastfreundschaft und verbringen den restlichen Abend damit, uns die geschenkten Köstlichkeiten einzuverleiben.

TAG 12. SCHLAFLOSE NACHT

Die letzten Tage waren sonnig und angenehm warm, unsere Grabner-Boote haben uns jetzt schon seit fast zwei Wochen treue Dienste geleistet und uns sicher durch das immer noch

steigende Hochwasser gebracht. Wir sind gut in der Zeit, wenn wir jetzt gesund bleiben und nichts Gröberes passiert, werden wir im Laufe des morgigen Tages an unserem Ziel ankommen. Während sich unsere Kajaks durch die Wassermassen kämpfen, können wir an den Flussufern die wunderschöne Natur betrachten. Auf weiten Teilen unserer Strecke ist der Fluss unreguliert. Das bedeutet für uns, dass wir die meiste Zeit durch wilde und unberührte Natur paddeln. Wir bekommen einen tiefen Einblick in die Flora und Fauna um uns herum. Wir können Fischreiher auf der Jagd beobachten, sehen Kraniche und können Eisvögel bei ihrem Treiben zusehen. Einmal dürfen wir sogar einem Seeadler dabei zuschauen, wie er elegant durch die Luft segelt.

Als wir an unserem geplanten Zeltplatz, einer öffentlichen Spielwiese, ankommen, müssen wir feststellen, dass sie schon komplett überflutet ist. Wir treffen Einheimische, die uns erklären, dass das Wasser im Laufe des nächsten Tages den Höchststand erreichen wird. Den höchsten Stand seit den 70er Jahren. Eine Frau zeigt uns auf ihrem Handy, dass der Zivil-

schutzalarm ausgelöst wurde. An Einkaufen ist nicht zu denken, alle Geschäfte im Dorf haben aufgrund der Flut geschlossen. Das ganze Dorf wurde mit Sandsäcken verbarrikadiert. Ein älterer Herr ist so nett und nimmt uns unsere leeren Wasserkanister ab, fährt nach Hause und bringt sie uns gefüllt wieder zurück. Da die öffentliche Spielwiese keine Option mehr ist, zeigt uns ein Einheimischer eine etwas erhöhte Stelle am Flussufer, sie liegt circa 20 Zentimeter über dem Wasserpegel. Da wir keine anderen Möglichkeiten sehen, be-

schließen wir an der besagten Stelle unsere Zelte aufzubauen. Wir machen ein Feuer und kochen ein letztes Mal, es gibt leckere Nudeln mit Gemüse. Ein mulmiges Gefühl begleitet uns den restlichen Abend, schließlich steigt das Wasser ja nach wie vor. Bevor wir uns für unsere letzte Nacht ins Zelt legen, machen wir eine Einteilung für die Nachtwache. Jede Stunde klingelt der Wecker, und einer von uns steht auf, um den Wasserspiegel zu kontrollieren. Schlaflos, aber voller Vorfreude auf den morgigen Tag kuscheln wir uns in unsere Schlafsäcke

TAG 13. WIR HABEN ES GESCHAFFT!

Gut gelaunt sitzen wir in unseren Kajaks und paddeln Richtung Osijek. Unser Tag hat früh begonnen. Nachdem wir das letzte Mal auf dieser Reise unser »klassisches« Frühstück (Porridge mit Äpfeln) zubereitet haben, geht es auch schon los. Die letzte Etappe hat begonnen! Den letzten Tag haben wir so geplant, dass wir nur noch eine kurze Distanz vor uns haben. Wir wollen bis Mittag ankommen, damit wir dann in Ruhe Zeit haben, unsere Kajaks zusammenzulegen und alles für den Transport in das Hotel vorzubereiten. Es sind

noch knappe 20 Kilometer zu unserer Ausstiegsstelle, dem Sportboothafen von Osijek.

Regen, immer wieder Regen – und manchmal ein Regenbogen. Klar, dass man da zuweilen froh ist, nach den Strapazen wieder festen Boden unter den Füßen zu haben.

Die letzten Kilometer bis Osijek paddeln Michelle und Clara gemeinsam. Jonny und ich haben uns an die Spitze gesetzt. Mit gemischten Gefühlen fahren wir flussabwärts: Auf

der einen Seite freuen wir uns, dass die Strapazen der letzten Tage endlich vorüber sind. Auf der anderen Seite wird uns bewusst, dass das »wilde« Leben voller Abenteuer bald vorbei ist. Als wir die Vororte von Osijek erreichen, überwiegt jedoch die Vorfreude darauf, endlich wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Als wir in der Ferne die Brücke von Osijek sehen, warten wir auf Michelle und Clara. Gemeinsam legen wir die letzten Kilometer in gewohnter Viererformation zurück und landen am frühen Nachmittag im Hafen an, erschöpft aber glücklich.

Bewegte Bilder zur Expedition in Form einer sechsteiligen Serie gibt es hier:
<https://www.youtube.com/@graz-tokyo>



Anzeige
1/3 hoch
75 x 297